

31. I. 1915.

Der Kampf gegen die Aushungerung.

Schiffe oder Luftschiffe englische Städte bombardieren, und wenn bei diesen Angriffen, die kein Grundsatz des Völkerrechtes verbietet, unglücklicherweise auch Männer und Frauen der Zivilbevölkerung verletzt werden, so tobt die englische Presse vor Entrüstung gegen die deutschen Barbaren. Aber es ist nach englischer Ansicht durchaus nicht barbarisch, es ist ganz korrekt, es ist vielleicht sogar human, daß durch die von England über das ganze deutsche Volk verhängte Lebensmittelsperre Tausende, vielleicht Hunderttausende deutscher Frauen und Kinder dem Hungertode preisgegeben werden sollen.

In keinem Kriege der Weltgeschichte ist noch eine Blockade dagewesen wie diejenige, durch die gegenwärtig Deutschland vom Weltverkehre abgeschnitten wird. Napoleons Kontinentalsperre gegen England ist damit nicht zu vergleichen. Sie war ein von einem großen Kopfe ausgedachter Plan, aber dieser Plan ist niemals ganz verwirklicht worden. Nie ist die Kontinentalsperre effektiv gewesen, immer hat sie der Schmuggel durchbrochen, da die Napoleon zur Verfügung stehenden Seestreitkräfte bei weitem nicht ausreichten, um die Zufuhr nach England zu unterbinden. Die Absperrung Deutschlands hingegen ist eine effektive. Die englische Flotte beherrscht die großen Verkehrsstraßen auf den Ozeanen, und die deutsche Flotte kann sie nicht daran hindern, weil die deutschen Schiffe in der Nähe der deutschen Küste bleiben müssen, um die Heimat zu verteidigen. Ein Mittel zur Durchführung der Blockade gegen Deutschland ist ferner ein unerhörter Druck auf die Neutralen, den England gleichfalls mit jener Unbekümmertheit um das Völkerrecht ausübt, die seine Kriegsführung charakterisiert. Die Neutralen fügen sich, teils, weil sie nicht stark genug sind, sich zu wehren, teils, weil sie sich nicht wehren wollen. Es ist unter anderm einwandfrei festgestellt worden, daß England einen eigenen Beamten in Holland unterhält, der die Schiffspapiere aller aus den holländischen Häfen auslaufenden Schiffe einer Prüfung unterwirft. Daß Holland nicht stark genug ist, um diese und andere Uebergriffe Englands abzuwehren, ist begreiflich; und es muß um so höher anerkannt werden, daß es wenigstens Versuche gemacht hat, sich seine Handelsfreiheit zu wahren — Versuche, die im wesentlichen resultatlos geblieben sind. Daß sich aber eine Großmacht wie die Vereinigten Staaten dieselbe Bevormundung durch England gefallen läßt, wäre unbegreiflich, wenn man nicht wüßte, wie es mit der amerikanischen Neutralität überhaupt bestellt ist. Es gilt, wie man gesehen hat, als vereinbar mit dieser Neutralität, daß die amerikanischen Waffen- und Munitionsfabriken für die Gegner Deutschlands arbeiten und Kriegsmaterial im Betrage von vielen Millionen von Dollar an Rußland und England liefern. Man wundert sich daher darüber nicht, wenn man vernimmt, daß vor dem Hafen von Newyork ein englischer Kreuzer patrouilliert, der keine Schiffe durchläßt, deren Ladungen für Deutschland bestimmt sein könnten, und daß die amerikanische Regierung diese Absperrung des Hafens ihrer Hauptstadt ohne Widerspruch hinnimmt. Einige Deutsch-Amerikaner haben, wie man hört, die Absicht, ein Schiff mit Lebensmitteln für Deutschland zu besorgen und, wenn es angehalten werden sollte, eine Beschwerde bei der amerikanischen Regierung einzureichen. Diese Regierung wird sich demnach genötigt sehen, zu der Frage offiziell Stellung zu nehmen, ob England den oben-erwähnten Grundsatz des Völkerrechtes übertreten, ob es Nahrungsmittel, die für den nicht im Kriege befindlichen Teil der Bevölkerung eines kriegsführenden Staates bestimmt sind, als Konterbande erklären darf. Es ist zu hoffen, daß die Deutsch-Amerikaner ihr Experiment zur Ausführung bringen, und man darf gewiß auf die Antwort sehr gespannt sein, welche die Regierung der Vereinigten Staaten auf die Beschwerde der Deutsch-Amerikaner geben wird.

So sieht sich denn, wie gesagt, Deutschland genötigt, gleichzeitig mit dem Kriege auf den Schlachtfeldern einen zweiten Krieg zu führen — den Krieg gegen eine Aushungerungstaktik, die sich der brutalsten und perfidesten Mittel bedient und deren Nachenschaften den ganzen Erdball umfassen. Die deutsche Regierung hat auch diesen Krieg aufgenommen und führt ihn durch mit jener Ruhe, Umsicht und unermüdblichen Tüchtigkeit, welche die charakteristischen Eigenschaften der deutschen Kriegsführung sind. Die Bevölkerung hat von diesem zweiten Kriege zu Anfang nicht viel gehört. Ihre Aufmerksamkeit war ausschließlich auf die kämpfenden Heere gerichtet. Auch von dem zweiten Kriege, der sich, wie gesagt, in der Stille vollzog, war anfänglich nicht viel zu merken. Jetzt ist sich das deutsche Volk auch seiner bewußt geworden, und namentlich die letzten staatlichen Vorkehrungen gegen Brot- und Fleischnot haben wohl allen die Augen geöffnet. Aber man glaube nicht, daß die Verordnungen der Regierung die Bevölkerung alarmiert haben. Die Stimmung bleibt ruhig und zuversichtlich wie zuvor. Man sieht den neuen Gefahren, welche die Maßnahmen der Regierung veranlaßt haben, entgegen in der festen Ueberzeugung, daß es gelingen wird, auch ihnen zu begegnen, ebenso wie es gelungen ist, die Gefahren einer feindlichen Invasion abzuwehren. Man ist, wenn von der Bevölkerung Einschränkungen und Entbehrungen verlangt werden sollten, fest entschlossen, sie auf sich zu nehmen. Und man zweifelt keinen Augenblick daran, daß die niederträchtigen Pläne, die auf eine Aushungerung Deutschlands abzielen, werden zunichte werden, und daß Deutschland auch in dem zweiten Kriege Sieger bleiben wird, wie in dem ersten Kriege, dessen Schlachten in Frankreich, Belgien und Polen die Tapferkeit seiner Soldaten schlägt. Es darf gleich hier hervorgehoben werden, daß nach Aussage aller Sachverständigen und Eingeweihten diese Zuversicht eine durchaus begründete ist, und daß, nach menschlicher Voraussicht, niemals der Augenblick eintreten wird, in welchem Deutschland sich gezwungen sehen wird, Frieden zu schließen, weil ihm die Mittel zum Leben ausgehen.

Es handelt sich um eine Aushungerung im weitesten Sinne. Nicht nur dem Volke sollen die Lebensmittel, sondern der Industrie sollen die Fabrikationsmittel, soll aller Rohstoff entzogen werden, der vom Auslande importiert wird. Namentlich die Kriegsindustrie, die wichtige Rohstoffe zur Bereitung von Pulver, Patronen usw., wie Salpeter und Kupfer, aus dem Auslande bezieht, soll durch

den Mangel dieser Stoffe zur Einstellung ihrer Tätigkeit gezwungen werden. Hier hat die vorzorgende Tätigkeit der Regierung sofort zu Beginn des Krieges eingegriffen. Was im einzelnen geschehen ist, darf in der Öffentlichkeit nicht mitgeteilt werden. Erst nach dem Kriege wird man alles erfahren, und dann wird die Welt staunen über den erfindnerischen Geist und die großartige organisatorische Kraft, die auch auf diesem Gebiete gewaltet haben. Interessant ist, daß die deutsche Regierung sich nicht einen Augenblick gescheut hat, Methoden anzuwenden, welche die Sozialdemokraten ihrem Zukunftsstaate vorbehalten haben. Die Regelung der Produktion in gewissen Industriezweigen wurde durch den Staat vorgenommen, so daß ein hervorragender Industrieller in einem Artikel neulich konstatiieren konnte, daß wir uns gegenwärtig mitten im Staatssozialismus befinden. Diese staatliche Regelung der Produktion war aber natürlich nur eines der zahlreichen Mittel, die zur Anwendung gebracht wurden. Glänzendes hat die deutsche Wissenschaft, insbesondere die Chemie, geleistet, der ja der ungeheure industrielle Aufschwung Deutschlands in den letzten Jahrzehnten nicht am wenigsten zu danken ist. Jedenfalls sind die getroffenen Vorkehrungen derart, daß die Deutschlands Gegnern genährten Hoffnungen, eines Tages würden die deutschen Pulverfabriken aus Mangel an Salpeter, die deutschen Patronenfabriken aus Mangel an Kupfer stillstehen, in den eingeweichten und maßgebenden Kreisen nur mehr Heiterkeit hervorrufen. Und selbst wenn der Krieg noch alle die Jahre dauern sollte, von denen die englischen Staatsmänner in ihren prahlerischen Reden zu sprechen pflegen, so werden die deutschen Truppen immer noch genug Kugeln zur Verfügung haben, um zu verhindern, daß jemals ein englischer Soldat deutschen Boden betritt.

Im Kampfe gegen die eigentliche Aushungerung, gegen die Absperrung der Lebensmittel, ging die Regierung zögernder vor, hauptsächlich wohl aus dem Grunde, weil die Gefahr nicht so drohend schien. Die letztjährige Ernte war glänzend ausgefallen, und die Vorräte waren so reichlich vorhanden, daß man mit Sicherheit glaubte, annehmen zu dürfen, sie würden bis zur nächsten Ernte reichen. Die deutsche Landwirtschaft ist sehr leistungsfähig, und diese Leistungsfähigkeit ist durch die ganze Tendenz der Gesetzgebung des Deutschen Reiches in den letzten Jahrzehnten systematisch gesteigert worden. Für die Privilegien, die sie genossen, wird die deutsche Landwirtschaft jetzt in erster Zeit zum erstenmal eine großartige Gegenleistung bieten müssen — die Gegenleistung, daß sie, in Ermangelung der Zufuhr aus dem Auslande, ganz die Ernährung des deutschen Volkes übernimmt. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß sie dieser ihr im gegenwärtigen Kriege zufallenden nationalen Pflicht wird genügen können. Vielleicht wird die Kartoffel, die reichlich vorhanden ist, bis zu einem gewissen Grade an Stelle des Getreides treten; vielleicht werden andere Aushungersmittel gefunden werden, um die Einfuhr aus dem Auslande zu ersetzen. Jedenfalls, es wird schon gehen.

So hat auch die Regierung von Anfang an die Situation beurteilt; und da, wie gesagt, die letzte Ernte reichlich vorgezogen hatte, ließ sie zunächst den Dingen ihren freien Lauf. Wenn sie nach einiger Zeit dennoch eingriff, indem sie Höchstpreise für Getreide festsetzte, so geschah dies weniger aus Sorge, die Vorräte könnten nicht reichen, als in der Absicht, die Konsumenten vor der Ausbeutung durch die Spekulation zu schützen. Aber auch bei dieser Festsetzung von Getreidehöchstpreisen zeigte die Regierung nicht ihre gewohnte Energie. Sie wollte offenbar noch gewisse Rücksichten nehmen, setzte daher die Höchstpreise verhältnismäßig niedrig fest und normierte die oberste Preisstufe zwar für Getreide, aber nicht für Mehl. Aus diesen Gründen verfehlte die ganze Maßnahme ihre Wirkung. Die Spekulation sammelte Vorräte an und hielt diese vom Markte zurück, weil sie darauf rechnete, daß die Regierung die Höchstpreise würde später doch heraufsetzen müssen. Ferner gab auch die Tatsache, daß die deutschen Höchstpreise niedriger waren als diejenigen in Oesterreich und Ungarn und niedriger als die Weltmarktpreise überhaupt, der Spekulation die Möglichkeit zu allerlei für den Konsumenten schädlichen Manövern. Vor allem aber hatte das Publikum ebensowenig wie die Regierung die Beforgnis, daß die Vorräte nicht bis zur nächsten Ernte reichen könnten, und legte sich daher keinerlei Zwang im Verbrauche auf. Brot aller Arten war in Privathaushalten und Gastwirtschaften überreichlich vorhanden und die Ladentische der Zuckerbäcker waren mit Kuchen angefüllt. Alle Mahnungen zur Sparfamkeit, welche die Regierung und welche die Presse an das Publikum richteten, verhallten ungehört. Der Regierung begannen nun doch Bedenken aufzusteigen. Sie ließ eine Statistik der am 1. Dezember vorhandenen Getreide- und Mehlvorräte aufnehmen. Das Resultat dieser Statistik wird geheim gehalten; aber dieses Resultat ist es wohl gewesen, daß die Regierung veranlaßt hat, nun endlich mit voller Energie vorzugehen und entscheidende Maßnahmen zu treffen. Durch Verordnung vom 25. Januar 1915 wurde das Getreidemonopol im Deutschen Reich eingeführt. Der Bundesrat ordnete die Beschlagnahme aller Brotgetreide und Mehlvorräte für das gesamte Deutsche Reich an. Das Brotmehl wird auf die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu versorgenden Bevölkerung verteilt werden, und diese Verbände werden den Verkauf der Vorräte an die Bevölkerung der einzelnen Kommunen so regeln, daß jedermann eine entsprechende Menge von Brot und Mehl erwerben kann und daß andererseits die Vorräte bis zur nächsten Ernte aushalten.

Auch diese bedeutungsvolle Maßnahme ist in erster Linie zum Schutz der Konsumenten ergriffen. Die Bevölkerung soll davor bewahrt werden, daß die Spekulation ihr den Brotpreis verteuert. Aber gleichzeitig soll das Ausreichen der Vorräte bis zur nächsten Ernte gesichert werden, nachdem es sich gezeigt hat, daß andere Maßnahmen, die zum Zwecke der „Streckung“ der Getreidevorräte ergriffen worden waren, wie zum Beispiel die Verordnung, daß in das Brot ein bestimmter Zusatz von Kartoffelmehl verboden werden müsse, die angestrebte Wirkung nicht in vollem Maße erreicht haben.

Bemerkenswert war auch hier, wie schon erwähnt, die Ruhe, mit welcher die Bevölkerung die Verfügungen der Regierung aufnahm. Diese Verfügungen kamen vollständig über-

Der Kampf gegen die Aushungerung.

Von unserem Berliner Korrespondenten.

Berlin, 28. Januar.

In dem Kriege, den Deutschland gegen eine Welt von Feinden führt, ist es mit dem Kampfe auf den Schlachtfeldern allein nicht getan. Zugleich mit diesem Kampfe geht ein anderer einher, der sich in der Stille vollzieht und der ebenfalls schwer und gefährlich ist, wenn auch in ihm kein Blut fließt. Deutschlands Feinde wollen es zweifach verewaltigen und niederzwingen: sie wollen es durch ihre Heeresmacht erdrücken und gleichzeitig wollen sie es aushungern. England hat diesen Aushungerungsplan ausgedacht und versucht, ihn mit Hilfe seiner die Weltmeere beherrschenden Flotte zur Ausführung zu bringen. Deutschland wird von jeder Zufuhr abgesperrt. Es soll nicht nur den deutschen Heeren der Proviant, sondern es sollen der gesamten deutschen Bevölkerung die Lebensmittel abgeschnitten werden. Die Rechnung ist darauf gegründet, daß schon in Friedenszeiten die deutsche Landwirtschaft und Viehzucht zur Ernährung des deutschen Volkes allein nicht genügen, und daß eine Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten aus dem Auslande nötig ist. Im Kriege, so rechnen Deutschlands Feinde weiter, wird die deutsche Landwirtschaft lange nicht dieselbe Leistungsfähigkeit besitzen wie im Frieden, weil es ihr an Arbeitskräften fehlt; die Einfuhr aus dem Auslande wird also um so nötiger sein; und wenn sie ausfällt, so wird tatsächlich ein erheblicher Teil der deutschen Bevölkerung der Nahrung entbehren. Das ist das Ziel, das England anstrebt. Ein Teil, ein möglichst großer Teil des deutschen Volkes, soll an Nahrungsmangel zugrunde gehen. Es ist zwar ein Grundsatz des Völkerrechtes, daß Nahrungsmittelzufuhren, die für die nicht im Kriege befindliche Bevölkerung eines kriegsführenden Staates bestimmt sind, nicht als Kriegskonterbande erklärt werden dürfen. England setzt sich selbstverständlich über diesen Grundsatz des Völkerrechtes ebenso hinweg wie über jeden anderen, der einem seiner Pläne im Wege steht. Und die englischen Kriegsschiffe verhindern, daß irgendein Handelsfahrzeug mit einer Ladung, die zur Volksernährung dienen könnte, in einen deutschen Hafen einläuft. Wenn deutsche Kriegs-